Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 48

Artikel: Die Schwäne des Lord Lichester

Autor: Vetterli, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

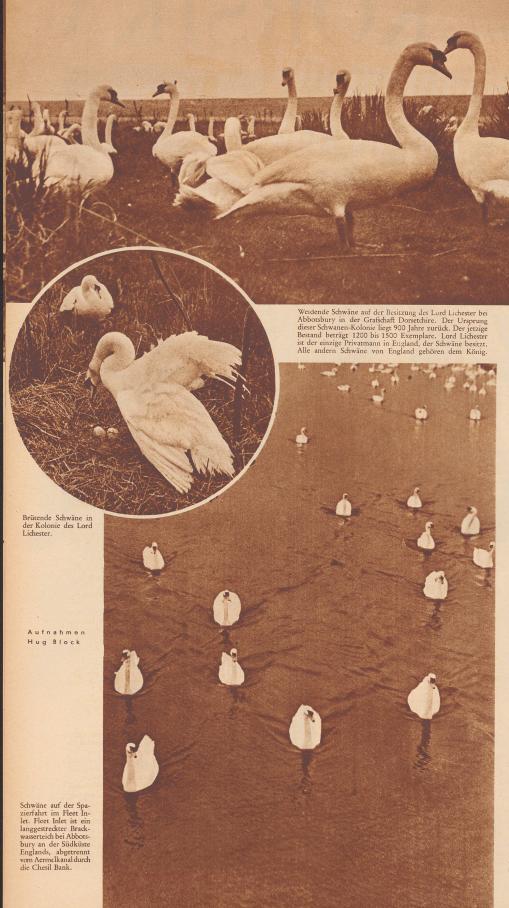
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHWÄNE DES LORD LICHESTER



«Wer sich für Schwäne und deren Aussetzung in unseren Gewässern zu begeistern vermag, muß als rettungsloser und wirklichkeitsfremder Romantiker bezeichnet werden», äußerte einmal ein Fischer zu mir, der offensichtlich im Vorhandensein dieser stolzen weißen Segler auf unseren heimatlichen Seen in erster Linie den schlimmen Konkurrenten sah, der an jener Tafel mitessen würde, die er für sich allein beanspruchen wollte. Zweisfellen eine gewirse Gilden von Reunf Geben ein erstier Linie. sichtlich im Vorhandensein dieser stolzen weißen begier auf unseren heimatlichen Seen in erster Linie den schlimmen Konkurrenten sah, der an jener Tafel mitessen würde, die er für sich allein beanspruchen wollte. Zweifellos: eine gewisse Gilde von Berufsfischern ist ihm nicht hold — da, wo er in Ueberzahl vorkommen sollte, vielleicht mit Recht, denn durch Abweiden jener Unterwasserflora, in der bestimmte Fische ihren Laich abstreifen, wie auch durch Vertilgen des Laiches selber, kann er dem Fischbestand doch einen gewissen Schaden zufügen. Aber nicht nur die Jünger Petri, sondern auch die Ornithologen und Heimatschützer, denen wir die Einbürgerung des hiesigen Höckerschwanes zu danken haben, hätten eventuell Grund, einer allzustarken Ueberhandnahme dieser «weißen Flotillen» vorzubeugen; denn wie die Erfahrung beweist, gebärdet sich der Schwan gegenüber den verschiedenen anderen Schwimmvögeln, vornehmlich auf kleineren Gewässern, und da in erster Linie in der Nähe seines Brutgebietes, als ziemlich unversöhnlicher Partner. Trotzdem: missen möchten wir diese herrlichen Erscheinungen auf unseren Seen nicht, bietet ihr Anblick, verbunden mit dem besonderen Charakter ihrer Umwelt, doch immer wieder neue Augenweide und eine Fülle wechselnder interessanter Beobachtungen. Wer will es da verwehren, daß man bei solch ergötzlichem Schauen mählich den Boden des nüchternen Alltags verläßt und unmerklich einen Rückfall in den naturseligen Gemütszustand eines verträumten Romantikers erlebt! Warum nicht — da doch der Schwan selber wie ein letztes Symbol versunkener Romantik-pracht, seltsames Relikt aus einer prunkvollen Zeit, zu wirken und zu überzeugen vermag! Zaubert er mit seiner edlen und eigenweiltig unnahbaren Gestalt nicht alle jene Bilder herbei, wie sie uns auch Dichtung und Malerei, von der durch Zeus in Cygnusgestalt betörten Leda, vom bootschleppenden Schwane Lohengrins bis zu jenen rühsamen «Gemälden», wo im Mittelpunkt einer liebeswehdurchklungenen Teichkomparserie — Unschuldsengel in der Landschaft — die hoheitsv